Erscheint wöchentlich 3 mal | Fernsprecher Amt Breslau Ring 11645 | Zweiundzwanzigster Jahrgang

Brockauer Zeitung

Zeitung für den Landkreis Breslau

Amtliches Publikations-Organ für die Gemeinde und den Amtsbezirk Brockau, sowie die Gemeinden Groß- und Klein-Tschansch

Druck und Verlag von Ernst Dodeck, Brockau. Expedition Bahnhofstraße 12. — Postscheck-Konto Breslau 10795. — Inserate finden die beste und weiteste Verbreitung.

Nr. 26. | Bezugspreis viertelj. 10.50 Mark durch die Post, 9 Mark durch Boten, monatl. 3 Mk. Die 6gespalt. Millimeterzeile kostet 75 Pfg., für Auswärtige 1 Mk. Reklame 3 Mk. Erscheinungstage Dienstag, Donnerstag, Samstag nachm. | Brockau. Mittwoch, den 1. März | Verantwortlich für Politik und Lokales: Ernst Dodeck sen., für Feuilleton, Provinzielles und Anzeigen: Ernst Dodeck jun., beide in Brockau, Bahnhofstraße 12. Sprechstunde täglich von 9 bis 10 Uhr außer Sonn- und Feiertags. | 1922.

Die Bewegungen der Fixsterne.

Schon Herschel fand durch seine Doppelsternmessungen, daß auch am Fixsternhimmel Bewegungen stattfinden, die im Laufe eines einzigen Menschenlebens durch Beobachtungen erkannt werden können. Er bestätigte die von Halley gemutmaßte eigene Bewegung gewisser Fixsterne und hob hervor, daß der Name Fixstern unzutreffend sei, indem es wirklich feststehende Sterne gar nicht gebe. Dem bloßen Auge sind die Bewegungen der Fixsterne nicht erkennbar. Die Hauptsterne im großen Bären oder Himmelswagen bildeten auch schon zur Zeit Homers die charakteristische Figur, welche wir heute sehen, und nach 2400 Jahren werden unsere Nachkommen sie kaum anders erblicken. Doch sind seine hellen Sterne nicht angeheftet, sondern bewegen sich mit der ungeheuren Geschwindigkeit von ungefähr 12 Kilometer in der Sekunde durch den Weltraum. Dr. G. Ludendorff vom Astrophysikalischen Observatorium zu Potsdam hat nicht nur die genannten Entfernungen der Hauptsterne des Großen Bären bestimmt, sondern fand auch, daß diese Sterne sich parallel zueinander und mit gleicher Schnelligkeit durch den Weltraum bewegen gegen einen Punkt des Himmels, der für uns im Sternbilde des Ophiuchus zu liegen scheint. Sie bilden also unter den Sternen des Himmels ein System für sich von ungeheurer Ausdehnung, doch haben wir nicht die leiseste Vermutung darüber, wo das Zentrum sich befindet, das dieses große System der Bärensterne regiert.

Aber noch mehr hat sich unser Wissen über diesen Sternenzug erweitert. Die Untersuchungen von Einar Herzsprung haben zu dem überraschenden Resultate geführt, daß noch einige andere Sterne zu dem Systeme der Bärensterne gehören, darunter der glänzendste Stern des Himmels, Sirius! Vergeblich fragt man sich, wo die Kraft ihren Sitz hat, die dieses ungeheure Sternensystem zusammenhält und zu gemeinsamer Wanderung durch den Weltraum zwingt, vergebens, wohin diese Drift führen wird. Wir wissen ebenso wenig, ob dieser Sternenzug, der jährlich 630 Millionen Kilometer durchrast, in gesicherter Bahn einherläuft oder schließlich zu einer Katastrophe im Weltenraume führen wird. Aber wer vermag den Ozean der Zeit zu ermessen, die verrinnen muß, bis der Gürtel des Orion aufgelöst, oder die nördliche Krone am Himmel zerbrochen ist?

Was von den Fixsternen gilt, muß sich notwendig auch bei unserer Sonne finden, die ja ebenfalls zu den Fixsternen gehört; wir dürfen also schließen, daß auch sie sich durch den Raum bewegt und dabei die Erde samt allen Planeten und deren Trabanten mit sich führt. Es findet wirklich eine ungeheure Wanderung unseres Sonnensystems durch den kosmischen Raum statt, ein unermüdliches Jagen desselben nach einem uns unbekannten Ziele. Der große Wilhelm Herschel war der erste, der diese Weltbewegung des ganzen Sonnensystems erkannte und mit genialem Blicke, vom Glücke begünstigt, auch die Richtung herausfand, in der unser Planetensystem fortstürmt. Es sind die Sternenbilder des Herkules und der Leyer, gegen die unsere Sonne ihren Lauf nimmt, und deren Sterne uns also näher und näher kommen.

Rund um Berlin.

Die Familienversicherung bei den Berliner Krankenkassen. Nachdem lange Zeit die wirtschaftliche Abteilung des Groß-Berliner Aerztebundes mit den Berliner Krankenkassen über die Einführung der Familienversicherung Verhandlungen gepflogen hatte, die vor Monaten beinahe zu einem Bruch geführt hätten, hat jetzt eine von über 1000 Aerzten besuchte stürmisch verlaufene Mitgliederversammlung des Groß-Berliner Aerztebundes den Vertrag genehmigt, der zum 1. April die Einführung der Familienversicherung bei den Krankenkassen bringen wird.

Gegen das Reichsmietengesetz. Der Schutzverband für den deutschen Grundbesitz hatte zu Sonntag nach dem „Rheingold" in Berlin eine außerordentliche Versammlung der Delegierten des städtischen, ländlichen und industriellen Grundbesitzes einberufen, um noch einmal mit allem Nachdruck gegen die Verabschiedung dieses Gesetzes in der vorliegenden Form zu warnen. Alle Referenten erklärten ohne jede Einschränkung, daß ein solches Reichsmietengesetz den Grundbesitz total zugrunde richten und eine völlige Uebersteuerung namentlich der Berliner Grundbesitzer zur Folge haben würde, ohne daß auch nur in nennenswerter Weise der Wohnungsnot abgeholfen werden könnte.

Zum Fall v. Kähne. Die Einwohner der Dörfer um Werder versammelten sich Sonntag nachmittag in Glindow zu einer Protestversammlung gegen das Verhalten der Herren von Kähne auf Petzow am Schwielowsee, namentlich des Rittergutsbesitzers selbst, der bekanntlich einen Arbeiter Nietert aus Glindow durch einen Revolverschuß lebensgefährlich verletzt hat. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der u. a. Entwaffnung sämtlicher Familienmitglieder und Angestellten in Petzow, Erhebung der Anklage wegen Mordversuchs gegen Herrn von Kähne, Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen den zuständigen Oberstaatsanwalt von Potsdam wegen Begünstigung und gegen die Beamten der Sicherheitsbehörden, insbesondere gegen den für den Tatort zuständigen Amtsvorsteher und Landrat wegen Belassung des Waffenscheines gefordert wird. Die Versammlung verlief in voller Ruhe. Die Familie von Kähne ist eine alte Bauernfamilie, die seit Jahrhunderten auf ihrem Gute ansässig ist. Sie ist durch Sparsamkeit und Fleiß zu großem Wohlstand gekommen und vergrößerte ihr Besitztum allmählich zu einem Rittergut. Die Familie wurde erst unter Friedrich Wilhelm IV. geadelt. — Erwähnt sei übrigens noch, daß von Kähne behauptet, den Nietert, einen großen kräftigen Mann nur in der Notwehr angeschossen zu haben, da er ihn mit einer Axt bedrohte. Das Nähere wird wohl die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Versuchter Bankschwindel. Letzter Tage wurden der Bankbeamte Karl Lose und die beiden Schupowachtmeister Erich Koplin und Ehrhardt Schmidt verhaftet, weil sie versucht hatten, durch eine Fälschung eine Bank um 650 000 ℳ zu betrügen. Anstifter der Sache war Lose. Er ließ durch Schmidt, der ein sehr guter Zeichner ist, Briefbogen und Umschläge einer schlesischen Aktiengesellschaft nachahmen, auf denen man dann der Bank den Auftrag erteilte, an einen Ingenieur Stör in Leipzig die oben genannte Summe auszuzahlen. Als Ingenieur hatte Erich Koplin zu fungieren. Durch einen kleinen Formfehler auf dem Schreiben kam der Betrug an den Tag und dadurch wurde die Bank vor einem großen Verlust bewahrt. Alle drei Beteiligten wurden verhaftet und sind geständig. Da vor kurzem bei einer Hamburger Bank ein ähnlicher Betrugsversuch gelang, bei dem die Bank um 150 000 ℳ kam, so hegt man den Verdacht, daß die drei ebenfalls beteiligt waren.

Ueberfall auf einen Postwagen. Auf der Fahrt vom Postamt SW 77 nach dem Postamt O 17 am Schlesischen Bahnhof wurde in der Nacht zum Sonntag ein Postwagen von drei jungen Burschen überfallen. Einer der Verbrecher fiel den Pferden in die Zügel, der zweite versuchte an der einen Seite des Wagens den Kutscher vom Bock herunterzureißen, während der dritte von der anderen Seite auf den Tritt sprang und auf den begleitenden Postbeamten eindrang. Die beiden Beamten wehrten sich aus Leibeskräften und schließlich kamen ihnen auf ihre Hilferufe auch Leute zu Hilfe, so daß die Räuber die Flucht ergriffen. Ein Schriftsetzer verfolgte sie und ihm gelang es auch, einen der Burschen festzunehmen und zur Polizei zu bringen.

Ach die Gattinnen waren es, die teuren. Sonntag nachmittag erschoß die Ehefrau Frieda Walter in ihrer Wohnung, Karlshorst, Sadowastr., ihren Mann, den Unterwachtmeister Walter von der V. Hundertschaft Lichtenberg der Schutzpolizei, mit seinem Dienstrevolver. Frau W. gab an, daß sich beim Hantieren mit der Pistole plötzlich ein Schuß gelöst habe und so das Unglück entstanden sei. Sie wurde von der Kriminalpolizei festgenommen. — In Weißensee kam es in der Nacht zum Sonntag zwischen dem Arbeiter Wilhelm Mai und seiner 31 Jahre alten Ehefrau Elly zu einem Streit, in dessen Verlauf die Frau ihren Mann mit einem Seitengewehr so arg traktierte, daß er mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus gebracht werden mußte.

Totschlag. In seiner Villa am Schlangenluch in Grünheide erschoß der 47 Jahre alte Heilmittel- und Salbenfabrikant Franz Pautsch am Sonntag nach kurzem Wortwechsel seinen 48 Jahre alten Portier Otto Magnus und verletzte durch weitere Schüsse seine Aufwärterin Anna Wolter so schwer, daß sie nach dem Krankenhaus Rüdersdorf gebracht werden mußte. Der Täter wurde in Haft genommen. Der Streit war dadurch entstanden, daß Pautsch den Magnus tadelte, weil er das Türschild angeblich nicht sauber genug geputzt hatte. Die Aufwärterin war nur zufällig dazu gekommen und wollte den entstandenen Streit schlichten. Pautsch hatte die Villa vor einem Jahr für 450 000 ℳ gekauft und sie bar bezahlt. Er lebte dort mit seiner Familie auf sehr großem Fuß. Seine Salben scheinen ihm also ein sehr gutes Einkommen gesichert zu haben. Erwähnt sei noch, daß er vor nicht allzu langer Zeit wegen Säuferwahnsinns in der Irrenanstalt Herzberge drei Monate lang interniert war.

Die Lohnbewegung im Berliner Gastwirtsgewerbe hat vorläufig einen friedlichen Abschluß gefunden. Wie das Kartell der im Gastwirtsgewerbe vertretenen Arbeitnehmerorganisationen mitteilt, hat es sich entschlossen, den am 15. Februar vom Reichsarbeitsministerium gefällten Schiedsspruch über die Höhe der zu gewährenden Teuerungszulagen anzunehmen, um den Angestellten möglichst bald den Genuß der vereinbarten Zulagen zu verschaffen. Die neuen Abmachungen haben allerdings nur bis zum 31. März Gültigkeit.

Unerhörte Roheit der Gesinnung zeigte sich, wie dem „Berl. Lok.-Anz." geschrieben wird, bei einigen Besuchern in einem Berliner Variété. Als dort bei der Vorführung der Film-Wochenschau Bilder der Technischen Nothilfe gezeigt wurden und das Publikum beim Anblick jener mutigen Nothelfer Beifall klatschte, wurde von einigen Besuchern gepfiffen; ja, diese brachten es sogar fertig, beim nächsten Bilde, das die beiden auf Bahnhof Beusselstraße zusammengefahrenen Güterzüge zeigte, und das mit stillem Ernste betrachtet wurde, laut Beifall zu klatschen. Der anscheinend von einem Ausländer im Parkett ausgestoßene Ruf „Armes Deutschland" war wohl allen Besuchern aus der Seele gesprochen. Es fand sich aber niemand, der jene Burschen zur Tür hinauswarf. — Ein anderer Fall von Roheit wird demselben Blatte von einem Maskenball in einem Berliner Vorort berichtet. Dort waren einige Ballbesucher so tief in der Maske von Kriegsverletzten auf-

...n.

Die „Kriminalkommissarin" mit dem Monokel. Eine Dame, die sich als Frau Kriminalkommissarin Dr. Baumgarten ausgab, bot sich kauflustigen Leuten in Berlin und in der Provinz als Vermittlerin für alle möglichen Zwecke an. Durch ihr sicheres Auftreten wußte sie sich bald das Vertrauen der Kauflustigen zu erwerben. Sobald ihr das gelungen war, ließ sie sich Vorschüsse für das zu vermittelnde Geschäft geben. Damit glaubte sie dann ihre Aufgabe endgültig gelöst zu haben und ließ nichts mehr von sich hören. Dadurch, daß die Geschädigten angeben konnten, daß die Schwindlerin stets ein Monokel benutzte, wenn sie ein Schriftstück zu lesen hatte, kam ihr die Kriminalpolizei auf die Spur und ermittelte sie als die Kellnerin Irma Kluge.

Vereitelter Raubmordanschlag. Der 32 Jahre alte Hermann Jek, ein berüchtigter Verbrecher, der bereits polizeilich gesucht wurde und der 27 Jahre alte Richard Benecke hatten sich mit dem Dienstmädchen einer 74 Jahre alten Frau Reimann in der Levetzowstraße zu dem Zweck angefreundet, mit Hilfe des Mädchens die alte Dame zu berauben. Die Vorkehrungen zu dem Unternehmen waren bereits getroffen, als das Mädchen hörte, daß die Burschen beabsichtigten, „die Alte draufgehen und zur Hölle fahren" zu lassen. Dazu wollte das Mädchen seine Hand nicht bieten und benachrichtigte nun die Polizei. Diese ließ daraufhin von mehreren Beamten die Wohnung besetzen. Zur festgesetzten Zeit erschienen auch beide Verbrecher und schlossen die Küchentür am Hinteraufgang auf. Im gleichen Augenblick sprangen die Beamten hinzu, setzten ihnen die Waffen auf die Brust und verhafteten sie.

Aus dem Reiche.

Der elektrische Strom als Wohltäter. In der Textilindustrie der sächsischen Oberlausitz scheint sich jetzt wieder eine gewisse Dezentralisation, eine Rückbildung zur Hausweberei anzubahnen, und zwar unter dem Einfluß des elektrischen Stromes, der auch hier den selbständigen Kleinbetrieb wieder rentabel zu machen verspricht. Schon stehen in mehreren Häusern in Cunewalde mechanische Webstühle mit elektrischem Antriebe, in den meisten je 2, in einem 5, in einem weiteren sogar 6. Im Cunewalder Tale sind bisher insgesamt 21 mechanische Webstühle in dieser Weise aufgestellt worden, die ihren Mann wieder nähren dürften. Erzeugt werden auf ihnen in der Hauptsache Scheuertücher, doch auch Barchente und Bettzeuge.

Zur Lohnbewegung im Mansfelder Revier. Nach einer Meldung aus Halle trat die Mansfeld-Syndikat-Aktiengesellschaft an den Reichsarbeitsminister heran, um seine Vermittelung zu erbitten. Das Ministerium lud darauf die Organisationen für Dienstag nachmittag nach dem Oberbergamt in Halle zu Einigungsverhandlungen ein und bat die Parteien, auch Beisitzer für einen eventuell in Aktion tretenden Schlichtungsausschuß zu wählen. Nachts wurde folgender Schiedsspruch gefällt: Allen Arbeitern über 21 Jahre wird eine Lohnerhöhung von 11 ℳ pro Schicht (gefordert waren 20 ℳ) zugebilligt. Die Arbeiter unter 21 Jahre werden anteilig gestaffelt wie bisher im Tarif enthalten. Der Schiedsspruch geht ferner dahin, daß die Arbeit sofort wieder aufgenommen werden soll. Beide Parteien haben sich über Annahme oder Ablehnung bis zum 24. Februar zu erklären. Die Organisationsstreitfrage wurde nicht verhandelt.

+ Lohnbewegung in der Hallenser Metallindustrie. Eine von mehreren tausend Metallarbeitern besuchte Versammlung lehnte einen am 15. Februar gefällten Schiedsspruch über die Erhöhung der Löhne einstimmig ab. Die Verhandlungen mit den Unternehmern sollen trotzdem noch einmal aufgenommen werden. Sollte bis zum Donnerstag eine Lösung nicht gefunden sein, so wird die Arbeit eingestellt werden. Die in den Betrieben der Metallindustrie beschäftigten Holzarbeiter haben ebenfalls einstimmig den Schiedsspruch abgelehnt.

Prof. Dr. Otto Kamp, der Dichter des vielgesungenen Studentenliedes „Filia hospitalis" ist dieser Tage in Bonn im Alter von 72 Jahren an den Folgen eines Schlaganfalles gestorben.

Bewilligung zweier Flugzeuge zu wissenschaftlichen Flügen. Die Entente bewilligte dem Sächsisch-Thüringischen Verein für Luftschiffahrt in Halle a. S. zu wissenschaftlichen Flügen dauernd zwei Flugzeuge. Auch soll in Halle ein Flugplatz angelegt werden.

Reinhard Mannesmann †. In Remscheid verstarb im Alter von 63 Jahren der bekannte Großindustrielle Reinhard Mannesmann. Er war der älteste der sieben Söhne eines Remscheider Feilenfabrikanten und machte seinen Namen zunächst berühmt, als er gemeinsam mit seinem Bruder Max das nahtlose Walzverfahren für Röhren erfand, durch das die sogenannten Mannesmann-Röhren hergestellt werden, die er seit 1890 durch die Deutsch-österreichischen Mannesmann-Röhrenwerke im Großen fabrizieren ließ. Auch politisch spielte er eine Rolle, als er 1910 die großen Erzvorkommen in Marokko erwarb. Von französischer Seite wurden diese Erwerbungen bestritten, und das deutsche Auswärtige Amt tat nichts Hinreichendes, um die Interessen der deutschen Industriellen

zu schützen. Bei Abschluß der Agadir-Angelegenheit wurden sie endgültig preisgegeben.

Der Ausschluß des Abgeordneten Dr. Zahnbrecher aus der Bayerischen Volkspartei zieht weitere Kreise. Nachdem Dr. Zahnbrecher gegen den Vorsitzenden der Landtagsfraktion der Bayerischen Volkspartei, Geheimrat Held, Feststellungsklage erhoben hat, beschuldigt dieser Zahnbrecher der Treulosigkeit und fordert ihn auf, nicht Feststellungsklage, sondern Privatbeleidigungsklage gegen ihn zu erheben, damit sein Fall nach jeder Richtung zeugeneidlich geklärt werden könne. Auf die Immunität werde er in diesem Falle verzichten.

+ **Der Streik in der Metallindustrie des Bezirks Hagen-Schwelm** ist durch Einigung zwischen dem Arbeitgeberverbande und den Gewerkschaften beendigt worden. Die Arbeit wurde am Dienstag früh überall wieder aufgenommen.

Plündernde Franzosen in Wiesbaden verhaftet. „Journal des Débats" zufolge sind zwei Franzosen, Boulet aus Paris und Charles Toucieres aus Verdun in Wiesbaden verhaftet worden, weil sie ein halbes Dutzend Plünderungen in der Gegend begangen hätten. Boulet soll Fahnenflüchtiger der Besatzungsarmee sein.

Aus aller Welt.

+ **Verkehrseinschränkung in Oesterreich.** Infolge Kohlen- und Lokomotivmangels mußten neuerlich starke Einschränkungen im Eisenbahnverkehr vorgenommen werden. So entfällt vom Donnerstag ab der Nachtschnellzug Wien—Salzburg und umgekehrt; ferner werden die D-Züge Wien—Ostende von Donnerstag an zwischen Wien und Nürnberg nur noch dreimal wöchentlich im Anschluß an die Orientexpreßzüge verkehren.

Aus dem Gerichtssaal.

Die Sühne für einen Wächtermord. Vor dem Schwurgericht des Berliner Landgerichts II stand am Dienstag der Prozeß wegen des Raubmordes an dem 65 Jahre alten Wächter Steinke in Seehof bei Teltow zur Verhandlung. Der alte Mann, der stets seine Ersparnisse bei sich trug und in einem isoliert liegenden Holzschuppen eine Telefunkenstation nachts zu bewachen hatte, war in der Nacht zum 6. Juli d. J. von dem Arbeiter August Pieper, dem Knecht Bernhard Wabischewski und dem Knecht Otto Ossig ermordet und beraubt worden. Vor Gericht hatten sich nur die beiden Erstgenannten zu verantworten, da Ossig seit der Bluttat verschwunden ist und noch nicht ermittelt werden konnte. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten Pieper schuldig des Mordes in Tateinheit mit schwerem Raube. Der Mitangeklagte Wabischewski wurde der Mittäterschaft am Morde und schweren Raubes schuldig gesprochen. Pieper wurde zum Tode, Wabischewski zu lebenslänglichem Zuchthause verurteilt. Auf Antrag der Verteidiger erklärten sich die Geschworenen bereit, für beide Verurteilte ein Gnadengesuch einzureichen.

Der Aktenraub bei dem früheren russischen Obersten v. Freyberg. Vor dem Schwurgericht des Landgerichts III begann am Mittwoch die Verhandlung in der Strafsache betr. den Aktenraub bei dem Obersten von Freyberg. Angeklagt sind der nichtbeamtete Lehrer Otto Braun aus Berlin, der Metallarbeiter Richard Eichler, der Dreher Gustav Borman, der Gastwirt Franz Thielert und der Schlosser Otto Bullian. Oberst von Freyberg soll als politischer Vertreter des Generalleutnants Semanoff, der im fernen Osten die Bolschewisten bekämpft, reiches Material über die Organisationen des Bolschewismus in aller Welt gesammelt haben. Am 23. Juli v. J., abends, als Oberst von Freyberg von Hause abwesend und nur seine Frau und der bei ihm wohnende Kapitän Bulnipin in der in Charlottenburg, Gervinusstraße 19, belegenen Wohnung anwesend waren, erschienen fünf Männer, die sich unter Vorweisung gefälschter Ausweispapiere als Kriminalbeamte ausgaben und die beiden unter Vorhaltung von Pistolen zwangen, zu dulden, daß sie eine sogenannte amtliche „Durchsuchung" vornahmen. Der Fernsprecher wurde durchschnitten, die Eindringlinge stöberten nach Akten und Papieren, und packten diese nebst anderen Sachen, darunter ein Aktienlos im Werte von 20 000 Rubel, in zwei Lederkoffer des Bulnipin ein. Vor dem Hause hielten zwei Kraftwagen. Zwei der Eindringlinge hielten Frau von Freyberg und Herrn Bulnipin mit Revolvern in Schach, und die ganze Gesellschaft entfloh dann. Der Angeklagte Braun gab auf Befragen zu, der Urheber des Planes gewesen zu sein, und zwar will er auf Anstiften eines rechtsstehenden Politikers gehandelt haben, dessen Namen er aber nicht nennen will. Die Angeklagten 2—4 gehören der kommunistischen Partei an; sie sind ohne große Bedenken bereit gewesen, den Raubzug mitzumachen.

+ **Späte Gerechtigkeit.** Die französische Anklagebehörde hat beschlossen, den seit zwei Jahren verhafteten Abgeordneten Paul Meunier und die mit ihm beschuldigte Frau de Ravisi, die wegen „Einverständnis mit dem Feind" unter dem Ministerium Clemenceau in Haft genommen worden waren, außer Verfolgung und in Freiheit zu setzen. Es wurde jedoch beschlossen, die Anklage wegen Einverständnisses mit dem Feinde aufrechtzuerhalten gegen den früheren Herausgeber des „Eclair", Ernest Judet, und den Schweizer Maler Jean Bossard, die beide geflüchtet sind.

Vermischtes.

Miß Sherlock Holmes. Ein weiblicher Detektiv, der erst 17 Lenze zählt, hat sich in London durch einige kriminalistische Glanztaten ausgezeichnet. Die junge Dame, die in einem großen Detektivinstitut angestellt ist, kam einer Reihe von geheimnisvollen Diebstählen auf die Spur, nachdem sich verschiedene männliche Kollegen vergeblich bemüht hatten, die Täter zu entdecken. Die Methode, die sie anwandte, war ganz einfach und durchaus im Stile von Sherlock Holmes. Da die Diebstähle in einer Londoner Hochschule vorgekommen waren, verkleidete sie sich als Student und wußte in dieser Maske die Diebe zu fassen. Miß West — so heißt der weibliche Sherlock Holmes — ist ein niedlicher Backfisch, der nichts Ungewöhnliches in seiner Erscheinung hat. Aber gerade ihre Jugend und ihr harmloses Aussehen sind ihre beste Waffe. „Mein Vorteil ist, daß ich gar nicht wie ein Detektiv aussehe," so erklärte sie das Geheimnis ihrer Erfolge. „Ich halte es für das größte Kompliment, wenn man zu mir sagt: ‚Aber Sie sehen ja gar nicht wie ein Detektiv aus, dafür hätte ich sie nie gehalten.' Ich finde meine Arbeit außerordentlich anziehend, und ich hoffe, bei meiner nächsten Aufgabe meine Fähigkeiten noch besser zu zeigen." Sie begibt sich in Verkleidung in die Provinz, um dort einem Hochstapler, der größere Schwindeleien ausgeführt hat, nachzuforschen.

Aus Brockau und Umgegend.

Brockau, den 28. Februar 1922.

Dienstzeit oder Arbeitszeit?

Man schreibt uns:

Der Grundgedanke des Achtstundentages war nicht etwa der, daß der Mensch 8 Stunden am Tage arbeiten müsse, sondern vor allem der, daß er 16 Stunden am Tage zu eigener Verwendung für Schlaf und Erholung übrigbehalten müsse. Neuerdings beginnt man unter dem Druck der nationalen Not einer Verlängerung der Arbeitszeit das Wort zu reden. Es sind Arbeitszeitgesetzentwürfe in Vorbereitung, welche neben den Begriff Arbeitszeit den zweiten Begriff Dienstzeit setzen. Parlamentarier sowohl wie eine Reihe von Zeitungen haben wiederholt in jüngster Zeit die Ansicht verteidigt, der Achtstundentag könne nur so verstanden werden, daß unter diesen Begriff die Zeit der reinen Arbeitsleistung zu rechnen sei. Dadurch gelangte man zur Herausschälung von Dienstbereitschaftszeiten, wie sie bei gewissen Berufskategorien unvermeidlich sind und bisher „schematisch" in den Achtstundentag mit eingerechnet wurden. Man verlangt nun von den betroffenen Berufsklassen, z. B. Bahnwärtern, Lokomotivführern, Zugpersonalen und ähnlichen Arbeitnehmern, daß sie mit der Anrechnung der wirklichen Arbeitsstunden und der Nichtanrechnung der Bereitschaftsstunden einverstanden sein sollen. Diese Deduktion klingt im ersten Augenblick sehr bestechend. Jeder Nichtfachmann wird sich sagen, daß die Stunden, während welcher ein Bahnwärter beispielsweise zwischen zwei Zügen in seiner Bude die Zeitung lesen kann, tatsächlich keine Arbeit leistet; versetzt man sich dagegen in die Lage dieses Bahnwärters, und stellt man sich vor, daß einem solchen Beamten auf wenig befahrenen Strecken im Laufe des ganzen Tages nach diesem Rezept allenfalls 2 bis 3 Stunden Arbeitszeit angerechnet werden können, so sieht man, daß hier ein ungesundes und gefährliches Spiel mit dem Begriffen Dienstzeit und Arbeitszeit getrieben wird. Der Achtstundentag soll, wie gesagt, in erster Linie dem Arbeitnehmer nicht eine maximale Dienstpflicht, sondern vielmehr eine Mindestfreizeit garantieren. Die Verteidiger des neuen Arbeitsbegriffes berufen sich auf die Notwendigkeit vermehrter Arbeit in Deutschland. Der ehemalige preußische Ministerpräsident Stegerwald führte unlängst aus, wir Deutschen müssen uns daran gewöhnen, mehr als bisher zu arbeiten und vor allen Dingen mehr wie jeder Engländer und Franzose. Diesem Satze soll nicht widersprochen werden, falls damit eine generelle Verlängerung des Normal-Arbeitstages für alle deutschen Arbeitnehmer gemeint ist. Trotzdem der Achtstundentag für ein unter Normalverhältnissen lebendes Volk die idealste Lösung der Arbeitszeitfrage ist, könnte man allenfalls in Zeiten der Not zugestehen, daß eine halbe Stunde pro Arbeitstag zur Erreichung gewisser Staatsnotwendigkeiten zugesetzt werden könne. Ungerecht dagegen wäre es, nur einige wenige Berufe zur Hergabe eines beträchtlichen Teiles ihrer persönlichen Erholungszeit zwingen zu wollen. In einem süddeutschen Staate werden beispielsweise die Bahnwärter während des Dienstbereitschaftsteiles ihres Achtstundendienstes mit Besenbinden für die Eisenbahnverwaltung beschäftigt. Dies ist ein gesundes Prinzip, gegen welches niemand etwas einwenden kann. Es muß unbedingt Sache des Arbeitgebers, sei es nun der Staat oder eine Privatfirma, sein, diejenigen Kräfte, deren Bereitschaft unerläßlich ist, entweder während der Bereitschaftsstunden angemessen zu beschäftigen oder, wenn dies nicht geht, ihm die Bereitschaft, die ja ein Opfer der persönlichen Zeit darstellt, ebenso als volle Arbeitszeit zu bezahlen. In der Rede eines Abgeordneten wurde unlängst die Behauptung aufgestellt, daß in extremen Fällen manche Lokomotivführer von den vorschriftsmäßigen 208 Stunden monatlich nur 70 bis 80 Stunden ihr Amt wirklich ausüben und die übrige Zeit nur in Bereitschaft sind, also nichts zu tun haben. Abgesehen davon, daß solche extremen Fälle niemals vorkommen, vergißt der Verbreiter dieser Nachricht, daß der Dienst des Lokomotivführers nicht nur während der Fahrt eines Zuges ausgeübt wird, sondern jedesmal $1^1/_2$ Stunden vor dem Fahrtbeginn anfängt und nachher mindestens noch 1 Stunde für Restaurieren der Lokomotive gebraucht wird. Der Begriff Dienstbereitschaft würde auch alle Ärzte, welche in Sanitätswachen Nachtdienst tun und in manchen Nächten überhaupt keine „Arbeit" erhalten, schwer treffen; ebenso zahlreiche Leute, die als Wächter in Geschäftsräumen, als Hotelportiers oder in Apotheken als Nachtprovisoren Bereitschaftsdienst tun.

Aus dem Gesagten ergibt sich, daß die Spaltung des Normalarbeitstages in zwei Begriffe Arbeitszeit und Dienstzeit ein verfehlter gesetzgeberischer Gedanke ist. Er ist schon deshalb verfehlt, weil der volkswirtschaftliche Nutzeffekt im ganzen genommen ein verhältnismäßig geringer ist, weil dadurch nur eine kleine Anzahl von Berufsangehörigen um große Teile ihrer freien Zeit gebracht würde; während die große Masse der Arbeitnehmer im vollen Besitz ihrer 16 Stunden eigener Zeit verblieb. Ein viel größerer Nutzen für die Allgemeinheit würde entstehen, wenn man den Normalarbeitstag für alle Arbeitnehmer vorübergehend auch nur um 10 Minuten verlängern würde.

Die Einnahmen der Reichseisenbahnverwaltung.

Die Abrechnung der Reichseisenbahnverwaltung weist in der Zeit vom 1. April 1920 bis 30. November desselben Jahres eine Gesamteinnahme von 10,71 Milliarden auf. In den gleichen Monaten des Jahre 1921 stieg die Einnahme auf 19,954 Milliarden.

In denselben Monaten aber hat sich die Zahl der von der Reichseisenbahnverwaltung beschäftigten Personen erheblich vermindert, während gleichzeitig die Zahl der gefahrenen Wagenachskilometer sich um beinahe 50 Prozent erhöhte.

Die Mehreinnahme stammt also nur zum kleinsten Teile aus der Tariferhöhung, sondern bedeutet in der Tat eine geleistete Mehrarbeit von nicht unbedeutendem Umfange.

Schießsport-Vereinigung Brockau.

Schon mehrere Jahre vor dem Kriege war auch in Brockau der Wunsch aufgetaucht, eine Schützengilde, wie solche in den meisten Orten bestehen und Bürger aller Berufsklassen vereinigen, zu gründen. Der Plan mußte immer wieder zurückgestellt werden, teils wegen der zu hohen Kosten für den Einzelnen und auch deswegen weil sich kein Gönner für die Sache fand, der für den erforderlichen Schießstand den Platz gegen einen annehmbaren Preis oder Pacht zur Verfügung gestellt hätte.

Nun haben sich in Deutschland an vielen Orten Kleinkaliber-Schießvereine gebildet, wie solche in England schon seit Jahren bestehen. In Hallensee bei Berlin und Hamburg sind musterhafte Schießplätze entstanden und die Beteiligung ist eine derart rege, daß in diesem Jahr bereits in letzter Stadt ein internationales Schießen stattfindet.

Auch in Brockau hat man bereits vor einem Jahr einen solchen Verein gegründet, welcher alle Mittwoch Abend seine Übungsschießen in Mendes Lokal abhält. Der Verein hat trotz seiner noch geringen Mitgliederzahl nach dem Muster größerer Gilden bereits mehrere Preisschießen veranstaltet. Am 1. Februar errang auf 35 cm den ersten Preis 1 silberner Löffel (300 Mark) Herr Lokomotivführer Gleinich. 2. Preis 1 silbernen Löffel (120 Mark) Herr Gastwirt Hielscher.

Wie uns vom Vorsitzenden des Vereins Herrn Lokomotivführer Stobbe, Parkstraße 10, mitgeteilt wird, beabsichtigt der Verein dem Kartell für Jagd und Sportschießen beizutreten und möchte aus diesem Grunde einen freien Schießplatz anlegen. Er richtet deshalb an Gönner oder an die Inhaber von hiesigen Sportplätzen die Anfrage ob es nicht möglich wäre den erforderlichen Raum von etwa 50 m Länge für genannten Zweck abzutreten.

Bekämpfung der Kohlkropfkrankheit.

In ganz Schlesien (Nieder- und Oberschlesien) soll eine einheitliche Bekämpfung der Kohlkropfkrankheit durchgeführt werden. Hierzu ist eine Feststellung der Verbreitung nötig, zu der den schlesischen landwirtschaftlichen Vereinen Listen mit folgenden Rubriken zugegangen sind: 1) Ort des Vorkommens, 2) Name der Besitzer erkrankter Parzellen, 3) Vorkommen im Gartengemüsebau? 4) Vorkommen im Feldgemüsebau? 5) Ungefähre Größe der verseuchten Stücke, 6) Seit wann wurde die Krankheit beobachtet? 7) Ist Bekämpfung früher durchgeführt? 8) Womit? 9) Werden die Sämlinge im eigenen Garten herangezogen? 10) Woher werden sie bezogen? 11) Ist Rübenbau in der Gegend? Am zweckmäßigsten ist es, die Listen gemeindeweise zusammenzustellen und gemeindeweise umgehend an die Zoologische Versuchsstation der Höheren staatlichen Lehranstalt für Obst- und Gartenbau zu Proskau O./S. einzusenden. Die für unsere Gesamternährungswirtschaft wichtige Bekämpfung der Kohlkropfkrankheit, die eine Bodenentseuchung darstellt, kann nur durchgeführt werden in gemeinsamer Arbeit aller von der Krankheit betroffenen Besitzer von Gemüseland.

Durch Garten und Feld!

Vernachläßigt die Sommerblumen nicht! Wohl jeder Gartenbesitzer hat in seinem Gärtchen einige Stauden, an denen er alljährlich seine Freude hat, denn sie sind anspruchslos und dankbar blühend. Wie kommt es aber nun, daß die einjährigen oder Sommerblumen heute so wenig gepflegt werden? Meistenteils ist es nur die mangelhafte Sortenkenntnis des Publikums, vielfach auch der Gärtner, welche diese, so farbenfrohen und blühwilligen Gewächse vergessen läßt. Man kennt wohl in den meisten Fällen Aster, Levkoje, Zinnie, Phlox und Löwenmaul, aber man bemüht sich wenig über den Wert oder Unwert der verschiedenen Klassen und Sorten Klarheit zu verschaffen. Die meisten Menschen begnügen sich mit minderwertigen Mischungen viele kaufen aufs Geratewohl ohne Überlegung was ihnen eben angeboten wird. Hier sollte man sich den Engländer zum Vorbild nehmen, der vorzugsweise getrennte Farben der besten und teuersten Qualitäten, namentlich bei Astern, Levkojen, Petunien und vor allem bei den wohlriechenden Wicken kauft. Dort ist nicht nur der Gärtner und Liebhaber, sondern oft der einfache Arbeiter „Kenner" der Blumen. Daher ist er auch anspruchsvoller und scheut keinen Pfennig, nur um die Farbe zu erhalten, die er eben jeweils im Garten zu haben wünscht. In der Kultur glaubt man bei den Sommerblumen meist schon seine Schuldigkeit getan zu haben, wenn man die Aussaat vornimmt, wie es eben paßt. Um die aufgehenden Pflanzen bekümmert man sich wenig, oft bleiben sie an Ort und Stelle stehen ohne verzogen zu werden, um dann infolge zu dichten Standes zu verkommen.

Viele Sommerblumen, obgleich volle Sonne liebend, gedeihen auch im Halbschatten, z. B. Tagetes oder Sammetblumen, Zinnien, Petunien; während andere überhaupt nur in sonnigster, wärmster Lage zur Geltung kommen wie: Amaranthus oder Fuchsschwanz, Celosien oder Hahnenkamm, Godetien u. a. m.

Für Hausgärten und da, wo die Ersparnis an Arbeit und die Billigkeit des Samen eine Rolle spielt, sollen nun nachstehend Sorten genannt werden, die einen nicht zu unterschätzenden Schmuckwert haben, vielfach können sie auch dem vornehmsten Garten zur Zierde gereichen, wenngleich auch die Blütezeit nicht von so langer Dauer ist, als wie bei den meisten Stauden. Besonders schöne Gattungen und Arten für Freilandaussaat, die sich zum Schnitt und als Vasenschmuck eignen sind:

Centaurea moschata, eine duftende gelbblühende Kornblumenart.
Chrysanthemum carinatum, Wucherblume in schönen Farben.
Clarkia elegans, gefüllt blühend in zarten Farben.
Dimorphoteca aurantiaca Lybrida, hellfarbene Hybriden.
Gaillardia picto Lorenziane, gefüllte Blumen in verschiedenen Tönungen.
Godetia Lady Albemarle, karmesin.
Helianthus cucumerifolius Lybr, kleinblumige Sonnenblume.
Lathyrus odoratus Spencer, wohlriechende riesenblumige Edelwicken in den Hauptfarben, apfelblüten, leuchtendrosa, tieflavendelblau, rosig, weinrot, leuchtend lachsorange, leuchtend scharlachrot, zartgelb, reinweiß, schokoladenfarbig, aprikosenfarbig u. a. m.
Nigella damaccena, Jungfer im Grünen.
Papaver pavoniflorum fl. pl., Päonienmohn in vielen Farben.
Reseda odorata grdfl., wohlriechende Reseda.
Salpiglossis variabilis grdfl., Trompetenzunge, sehr aparte Farbentöne.

Als Einfassungspflanzen seien empfohlen:

Calliobsis Lybr., niedrige Sorten, Schöngesicht gelb und braun.
Campamela Speculum procumbens, blauer Venusspiegel.
Collinsia bicolor, dreifarbige Collinsie
Gilia tricolor, dreifarbige Lilie.
Iberis amara grdfl., weiße Schleifenblume.
Nemophila insignis, blaues Liebeshaiblümchen.
Oxalis tropaeoloides atropurp., braunroter Sauerklee
Tropacolum max nameun, niedrige Kapuzinerkresse.

Rankende Sommerblumen zur Bekleidung von Spalieren und Wänden sind:
Convolvulus tricolor, die dreifarbige niedrige Winde
Humulus japonicus fol. var., der buntblättrige Hopfen.
Ipomoea purpurea, Trichterwinde in vielen Farben
Tropaeolum Lobliamim, rankende Kapuzinerkresse.

Die Anzucht der folgenden Sommerblumen ist schwieriger: der Gartenfreund wird zweckmäßig diese in einer gutgeleiteten Handelsgärtnerei am Orte in kleinen Pflanzen kaufen: Antirrhinun oder Löwenmaul, Aster in halbhohen und hohen Schnittsorten und in reinen Farben desgleichen Levkojen, Dianthus chinensis oder Chineser Nelken, Helichrycum oder Strohblumen, Pentstemon oder Bartfaden, Petunien und Phlox, Scabiosen, Tagetes in hohen und niedrigen Sorten, Verbenen und Zinnien. B.

Heimattreue Oberschlesier.

Einer Anregung folgend hat der Vorstand der Bezirksgruppe Breslau-Land beschlossen, seinen Mitgliedern und die es noch werden wollen, durch wirtschaftliche Vergünstigungen zu unterstützen. Der erste Versuch soll darin bestehen, Bekleidungsstücke (Mäntel) und Schuhe den Mitgliedern der Ortsgruppe zu billigen Preisen zugänglich zu machen. Zunächst soll die Lieferung folgender Gegenstände erfolgen zu angegebenen Preisen: Herrenulster Stück 168 Mark, Frauenmäntel Stück 162 Mark, Joppen mit warmem Futter Stück 151 Mark, Joppen mit Jutefutter Stück 145 Mark, Schnürschuhe für Herren Paar 277 Mark, Schaftstiefel Paar 108 Mk. Die Sachen sind in erster Linie für die weniger bemittelten Bevölkerungsschichten bestimmt. Besichtigungen und Bestellungen können bei Herrn Zugführer Scheffczik, Walterstraße 3, part. erfolgen. Gleichzeitig wird bekannt gegeben, daß nach dem Umbau der heimattreuen Verbände eine neue Mitgliedsaufnahme stattfindet. Zu diesem Zwecke werden Herren des Vorstandes die Brockauer Mitglieder besuchen und neue Aufnahmescheine ausfüllen lassen. Es wird erwartet, daß alle alten Mitglieder der Vereinigung heimattreuer Oberschlesier treu bleiben werden.

*** [Über die Eingemeindung]** und ihre Folgeerscheinungen machen sich viele in unserer Einwohnerschaft keine großen Gedanken. Wir vermuten, daß die ersten äußeren Merkmale des Taufaktes „Verkehrter Eingemeindungsball" sein wird. Daß aber schließlich auch kommunale Interessen für die zukünftigen Breslauer Stadtteile Brockau, Groß und Klein Tschansch zu vertreten sein werden, dämmert erst allmählich im Hintergrunde. Stiefkinder werden mitunter recht unfreundlich betrachtet. Jetzt beraten 19 Vertreter über die Geschicke der Gemeinde Brockau nach bestem Wissen und Gewissen. Nach der Eingemeindung wird wahrscheinlich — ein — ganzer Vertreter als Höflichkeitskandidat in das Breslauer Stadtparlament einziehen, der in den meisten Fällen im Vorraum ungestört sich dem Genuß einer Zigarre hingeben darf, ohne den zahlreichen Wünschen der Brockauer zu nahe zu treten. Das wird die Kehrseite der Medaille sein. Es ist notwendig, daß die Brockauer ihre „Brockauer Zeitung" hochhalten und fördern. Sie werden sie als Sprachrohr noch oft benötigen.

*** [Für wen die Notenpresse arbeitet.]** Die „Münchner Neuesten Nachrichten" teilten kürzlich folgende „für uns arme Städter" unfaßbaren Vorfall aus einem Orte im östlichen Vorortverkehr mit: Ein Landwirt erhielt einen Waggon Kunstdünger. Als der Wagen in der Station hinterstellt war, wurde dem Empfänger die amtliche Benachrichtigung zugestellt mit der Bemerkung, daß die Fracht 1089,90 betrage. Der Mann kam zur Station, um den Frachtbrief einzulösen. Er zählte sein Papiergeld vor, 1000, 2000, 5000, 10000, 50000, 100000, 108990 Mark, fast alles in Tausendmarkscheinen. Der Schalterbeamte hatte verwundert zugeschaut und fragte jetzt, wozu das viele Geld gehöre. Da erfuhr er, daß der Landwirt die Summe falsch gelesen hatte, er hätte, ohne ein Wort über die außerordentliche Höhe der Fracht zu sagen, auch das Hundertfache, so groß war sein Irrtum, gezahlt, war aber dann doch angenehm überrascht, als ihn der Beamte aufklärte. Wieder ein Beweis dafür, welch große Summe Bargeld manche Landwirte im Hause haben. Dabei ist dieser Mann keiner der größeren Bauern, sondern hat erst vor einigen Jahren zu wirtschaften angefangen." — (Das ist einer der täglich auch in den Städten zu beachtenden vielen Fälle, die den Beweis erbringen, in welchen Kreisen die dicken Geldscheinbündel zu finden sind: in allen anderen Kreisen, nur nicht in denen der Eisenbahner. Der beste Beweis dafür, daß es nicht die Beamten und Staatsarbeiter sind, die die Notenpresse immer von neuem in Bewegung setzen. D. Red.)

*** [Evangelisch-Kirchliches.]** In der gestrigen Sitzung des Breslauer Evangelischen Parochialverbandes wurde u. a. über die Verselbständigung der Brockauer Gemeinde beraten. Die Verbands-Vertretung stimmte dem zwischen seinem Vorstande, Salvator und Brockau abgeschlossenen Vertrage betreffend die finanzielle Abfindung einstimmig zu, d. h. für die Hergabe von rund 270000 Mark. Damit ist der wichtigste Punkt bei der Verselbständigung zur Zufriedenheit der Brockauer Gemeinde erledigt. Weiter verhandelte der Verband über die für 1921 für den Parochialverbandskreis zu erhebende Kirchensteuer. Diese wurde auf 6% der Reichseinkommen**steuer** festgelegt. Nach unserer Information wird auch für Brockau nach der Verselbständigung höchstens dieser Satz in Frage kommen. — Näheres erfolgt in nächster Nummer.

R [Oberschlesier-Familienabend.] Bei dem letzten Bericht über den Oberschlesier-Familienabend ist infolge eines Versehens die Mitwirkung des Turn-Verein „Friesen" nicht erwähnt worden. Dieses wird heute nachgeholt. Die Schülergruppen, welche am 19. Februar gestellt wurden, fanden allgemeinen Beifall und zeigten, daß die Jungmannen des Turn-Verein „Friesen" auf einer achtunggebietenden Höhe angelangt sind. Dank gebührt dem Turnverein „Friesen" vor allem auch dafür, daß er immer zur Stelle ist, wenn es gilt, wohltätige Veranstaltungen zu unterstützen.

*** [Musikverein „Preciosa".]** Dienstag, den 28. Februar Probe für beide Abteilungen zum üblichen Zeitpunkt. Für Donnerstag, den 2. März, abends 8 Uhr ist eine Vorstandssitzung anberaumt, in welcher über wichtige Gegenstände beschlossen werden soll. Den werten Brockauer Vereinen zur gefälligen Kenntnisnahme, daß bei Inanspruchnahme von Musik zu Vergnügungen etc. seitens unseres Vereins nur schriftliche Bestellungen, welche ohne Verzug bestätigt werden, Gleichgültigkeit haben. Bestellungen sind an den 1. Schriftführer Herrn Wilhelm Meisner, Große Kolonistraße 13 b, rechtzeitig einzureichen.

*** [1. Brockauer Radfahrer-Vereins 1911 e. V.]** Heute Abend 6 Uhr Damenkaffe mit Versammlung.

*** [Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen.]** Am Mittwoch, den 8. März, abends 7½ Uhr, findet beim Kameraden Milde eine außerordentliche Hauptversammlung statt. Anträge zu derselben müssen bis spätestens 5. März beim Kameraden Rathmann, Bahnhofstraße 19, eingereicht werden. Da es sich um eine Lebensfrage der Ortsgruppe handelt, werden die Kameraden und Kameradenfrauen dringend ersucht, vollzählig zu erscheinen.

*** [Sportklub „Heros".]** Mittwoch, den 1. März, abends 7 Uhr findet im Vereinslokal eine Vorstandssitzung statt. Es haben alle dienstfreien Vorstandsmitglieder zu erscheinen.

*** [S. C. „Sturm 1916" Brockau.]** Wochenprogramm: Donnerstag, abends 8 Uhr findet im Vereinslokal eine Vorstandssitzung statt. Freitag, den 3. März, abends 8 Uhr im kleinen Saale des Vereinslokal Vollversammlung. Die Tagesordnung, welche sehr wichtige Punkte enthält, wird in der Versammlung bekannt gegeben. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen ist unbedingt erforderlich.

*** [Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener Ortsgruppe Brockau.]** Am 8. März, abends 8 Uhr findet die fällige Monatsversammlung mit anschließendem geselligem Beisammensein statt. Es wird erwartet, daß jeder dienstfreie Kamerad mit seinen Angehörigen erscheint. Die Vorstandssitzung beginnt 7½ Uhr.

Tagesschau.

— In der Zusammenkunft zwischen Lloyd George und Poincaree in Boulogne ist über alle schwebenden Fragen angeblich ein völliges Einvernehmen erzielt worden.

— Die Genua-Konferenz ist auf den 10. April verschoben worden.

— Das italienische Ministerium ist unter der Leitung de Factas gebildet worden.

— Die Berliner Verhandlungen mit dem Ausschuß der Reparationskommission über die Sachleistungen sollen heute zum Abschluß kommen.

— Der Dollar stieg auf 226; Wertpapiere fest; Getreidepreise abermals höher.

— Aus Helsingfors wird uns geschrieben: Der bevollmächtigte Vertreter der russischen sozialistischen förderativen Sowjetrepublik in Riga hat der Lettländischen Regierung die Mitteilung gemacht, daß seine Regierung im Einvernehmen mit der deutschen Regierung die Einrichtung einer Luftverbindung zwischen Moskau und Berlin über lettländisches Gebiet plane.

— Wie der „Berner Bund" aus Genf meldet, hat die schwedische Regierung bei dem am 20. Mai zusammentretenden Völkerbund den Antrag gestellt, die außerhalb des Völkerbundes stehenden Staaten, Deutschland und Ungarn, in den Völkerbund aufzunehmen. — Nach dem „Matin" soll Frankreich vollkommen geneigt sein, Deutschland und später auch Sowjetrußland zum Völkerbund zuzulassen.

— Auf Antrag des Kommandierenden Generals beschloß die Interalliierte Regierungskommission den Belagerungszustand in Gleiwitz und Umgegend, unter Weiterführung der schwebenden gerichtlichen Untersuchungen am 1. März aufzuheben.

— Wenn Italien, Belgien und Japan zustimmen, werden die Sachverständigen von Großbritannien, Frankreich, Italien, Belgien und Japan am 6. März in London zusammentreten, um die Tagesordnung für die Genuakonferenz nach den in Cannes und der Boulogner Zusammenkunft angenommenen Richtlinien festzusetzen.

— Im Ostseebad Zoppot wurden in den Abendstunden die beiden französischen Kaufleute Bretelle, Vater und Sohn, aus Calais, auf dem Nachhausewege in der Wilhelmstraße von sechs jungen Burschen angefallen, mit Messern bearbeitet, und zum Teil schwer verletzt. Es gelang der Schutzpolizei, vier der Täter festzunehmen.

— Das Kollegium des russischen Außenhandelskommissariats hat nach der „Ekonomitscheskaja Shisn" beschlossen, eine Abteilung zur Ausstellung von Ein- und Ausfuhrgenehmigungen für alle Waren aus und nach dem Auslande ins Leben zu rufen.

— Aus Haarboöre wird gemeldet: Der Dampfer „Oreador" aus Bremen strandete am Freitag außerhalb Knoppe, einige hundert Meter vom Lande entfernt. Das Schiff liegt nahe der Küste, gänzlich vom Eise umgeben.

— Aus Bern wird gemeldet: Der Hüter des Bergwirthauses und des bekannten Metereologischen Observatoriums auf dem 2500 Mtr. hohen Säntis in den Appenzeller Alpen, ist samt seiner Frau ermordet worden.

Von den Breslauer Theatern.

Vereinigte Theater. Lobetheater. Die Erstaufführung des „Werwolf" findet heute, Dienstag statt. Regie Paul Barnay. Die Dekorationen stammen von Hanns Groeninger. Das spanische Ständchen wird von Robert Meyn gesungen. Besetzt ist das Werk mit den Damen Habel-Reimers, Kaiser, Knaack, Meller, den Herren Eckhof, Falkenhausen, Höcker, Merkel, Veit. Das Werk wird bis einschließlich Sonntag allabendlich wiederholt. Sonntag Nachmittag wird „Iphigenie auf Tauris" gegeben.

— Thaliatheater. Heute, Dienstag bis einschließlich Sonnabend gelangt „Doktor Stieglitz" zur Aufführung. Die Erstaufführung des Schwankes „Haben Sie nichts zu verzollen?" findet unter der Regie von Ludwig Barg am Sonnabend statt. Sonntag Nachmittag: „Der keusche Lebemann".

Schauspielhaus (Operettenbühne). Heute, Dienstag und täglich „Die Braut des Lucullus" in der Premierenbesetzung. Sonntag Nachmittag „Drei alte Schachteln".

Für die uns anläßlich unserer

Vermählungsfeier

zugegangenen Glückwünsche und Blumenspenden sagen wir allen Freunden und Bekannten und den Bewohnern der Häuser „Lieresstrasse 9" und „Breslauerstrasse 6" unseren verbindlichsten Dank.

Breslau, den 28. Februar 1922.

Julius Weiß und Frau Gertrud
geb. Weidner.

Tann von Schöllenbach.

Ein Börsenroman von Barr-Runkel.

18] (Nachdruck verboten.)

„Aber Schwarz ist nicht dafür verantwortlich zu machen, daß ich nicht die Gabe des Sehers habe, oder meinen Sie doch?"

„Sie wollen also nichts tun?"

„Mein lieber Junge, es ist nichts zu tun!"

„Wollen Sie denn diese Räuber nicht daran hindern, Ihr Gold zu graben und es auf den Dampfer zu laden?"

„Durchaus nicht, warum sollte ich auch?"

„Wollen Sie sie auch nicht bei der Staatsanwaltschaft anzeigen?"

„Ganz gewiß nicht! Der Staatsanwaltschaft liegen mehr Anzeigen vor, als sie brauchen kann."

„Und nicht einmal der Polizei wollen Sie die Sache melden?"

„Die Polizei ist eine Landmacht; sie kann doch nicht ein Ruderboot bemannen, um den ‚Rajah' zu verfolgen; und wenn sie es könnte, würde sie den Dampfer nicht fangen. Wozu sollten wir also Unmöglichkeiten vom Polizeipräsidium verlangen?"

„Sie wollen also in keiner Weise versuchen, diesen Goldräubern das Handwerk zu legen?"

„Nein!"

„Sie wollen also ruhig zusehen?"

„Vor allen Dingen will ich jetzt eine Zigarette rauchen!"

Und Graf Tann schob seinen Stuhl zurück, legte gemütlich ein Bein über das andre, nahm sich eine Zigarette und zündete sie sehr umständlich an.

„Es würde mir ein riesiges Vergnügen machen, eine Expedition zu leiten, ein zweites Schiff auszurüsten, den ‚Rajah' zu verfolgen und die Teufelsbande zu zwingen, ihren Einfall in andrer Leute Gebiet aufzugeben!"

„Ich bin nicht für brutale Gewalt, Keller! Es ist ganz schön, wenn jemand die Kraft eines Riesen besitzt, aber er braucht sie nicht gleich wie ein Riese anzuwenden."

Der Graf saß in seinen Stuhl zurückgelegt, ein Bild der Zufriedenheit, und blies zarte blaue Rauchringe in die Luft. Peter Keller, dessen Gesicht sich immer mehr verdüstert hatte, beobachtete den jungen Edelmann mit spöttisch gekräuselten Lippen; aber es war ihm klar geworden, daß, wenn Tann nicht dazu gebracht werden konnte, etwas zu unternehmen, er dann machtlos war. Endlich erhob er sich langsam, und das war die erste zögernde Bewegung, die er gemacht, seit er das Zimmer betreten.

„Schön, Herr Graf!" sagte er. „Dann brauchen Sie mich ja nicht weiter, und ich bitte Sie, mich aus Ihren Diensten zu entlassen."

„O, das tut mir leid," meinte der Graf gedehnt. „Aber ehe Sie mich verlassen, möchte ich Sie noch um eine wohldurchdachte Meinung bitten."

„Und worüber wäre das?"

„Es handelt sich um folgende Frage. Ich halte die Zigarette nach dem Frühstück für die genußreichste des ganzen Tages. Ein Mann, der gut geschlafen und entsprechend gefrühstückt hat, scheint mir grade in der richtigen Stimmung, um das duftende Kraut zu würdigen. Nun möchte ich gerne wissen, ob Sie darin mit mir übereinstimmen!"

„Ei verflucht!" schrie Keller und ließ seine riesige Faust auf den Tisch fallen, daß das ganze Frühstücksgeschirr zusammenklirrte, und nachdem er sich durch Wort und Tat in so bedrohlicher Weise geäußert, schritt er spornstreichs auf die Tür zu. Der Kammerdiener machte Miene, sie für ihn zu öffnen; aber der Graf machte eine leichte drehende Bewegung mit der Hand, und im Nu war die Tür verschlossen und der Schlüssel weggesteckt. Dann blieb er so ruhig und gelassen stehen, als habe er nicht eben einen freien deutschen Staatsbürger seiner Freiheit beraubt, wozu er entschieden gesetzlich kein Recht hatte. Wütend rüttelte Keller zu wiederholten Malen an der Tür, doch ohne Erfolg, dann wandte er sich zornsprühend nach den beiden anderen um. Weder der Graf noch der Kammerdiener bewegten auch nur eine Muskel.

„Herr Keller," sprach dann der junge Edelmann in seiner gewöhnlichen gezierten Manier, „Sie haben die ganze Zeit äußerst interessant über Dinge geredet, die Sie gar nichts angehen, vielleicht wenden Sie sich Ihren Pflichten wieder zu."

„Meine Pflichten? Was sind denn meine Pflichten?" fragte der Ingenieur.

„Nun, ich hatte gehofft, man müßte Sie daran nicht erst besonders erinnern. Ich schickte Sie nach Kuxhaven, damit Sie über mein Eigentum wachen sollten. Dies bestand aus dem von mir gemieteten Dampfer ‚Rajah' und den von mir gekauften Maschinen, Vorräten usw. Durch Ihre Nachlässigkeit, Sorglosigkeit, Unaufmerksamkeit, Fahrlässigkeit, Untätigkeit oder wie es Ihnen gefällt, die Sache zu nennen, ließen Sie sich anführen wie ein Schuljunge, in die Falle locken wie eine Ratte, wie ein lebloser Sack binden und in den Schiffsraum stecken, wie ein Bündel ins Lotsenboot werfen und wie ein zappelnder Fisch ans Ufer ziehen. Ein Mann, dem dies alles geschehen, muß eine ziemliche Portion Unverfrorenheit besitzen, um in mein Haus zu kommen und mir Trägheit vorzuwerfen. Also hören Sie nun mal auf, wie ein Erzbild da an der Tür zu stehen und mich mit Ihren Blicken zu durchbohren, rennen Sie auch nicht, wie Sie es vorhin getan haben, im Zimmer hin und her wie ein Tiger im Zoo, sondern setzen Sie sich wieder ruhig hierher, zünden Sie sich noch eine Zigarette an, legen Sie ein Bein übers andere, und dann berichten Sie mir langsam, daß ich's verstehe, über Ihre Sendung nach Kuxhaven und deren Mißerfolg! Ich will gern jede Entschuldigung annehmen, die Sie für Ihre eigene totale Unfähigkeit vorbringen können, und Sie dürfen damit anfangen, mich wegen des tödlichen Schlags um Verzeihung zu bitten, den Sie meinem armen unschuldigen Tisch erteilt haben, und wegen des häßlichen Wortes, mit dem Sie vor dieser verwerflichen Handlung meine Ohren beleidigten."

(Fortsetzung folgt.)

Tann von Schöllenbach.

Ein Börsenroman von Barr-Runkel.

19] (Nachdruck verboten.)

Keller schritt wieder auf den Stuhl zu, auf dem er vorhin gesessen, und fiel darauf nieder wie ein Schmiedehammer auf den Amboß.

„Sie haben recht," erklärte er kurz, „ich bitte die Sünden meiner Faust und meines Mundes zu vergeben."

Der Graf winkte leicht mit der Hand.

„Zugestanden! Ich sage ja selbst manchmal ‚zum Kukkuck! Also weiter!"

„Als ich mich an Bord des Rajah begab, hatten weder der Kapitän noch einer der Offiziere irgend etwas dagegen einzuwenden, daß ich die Oberaufsicht über die Befrachtung übernahm. Das Zeug lag auf dem Kai, und in weniger als drei Tagen war alles an Bord und gut verstaut. Während dieser Zeit hatte ich nichts bemerkt, was meinen Verdacht hätte erregen können. Ich hatte dem Kapitän mitgeteilt, daß Sie jetzt die Verfügung über den Dampfer hätten. Er nahm die Nachricht mit anscheinender Gleichgültigkeit auf und brummte etwas wie, das wäre ihm alles ganz Wurscht, wenn er nur sein Geld bekäme. Die letzte Fracht, die an Bord genommen wurde, war eine große Menge Zeltleinewand, und es war mein Glück, daß ich dies an den Fuß der Treppe legen ließ, die in den Raum hinunterführte. Wir waren grade damit fertig geworden, die Arbeiter waren alle an Deck gegangen, und ich warf noch einen letzten Blick umher, um zu sehen, ob wir vielleicht noch irgend etwas vergessen hätten. Dann stieg ich die Treppe hinauf und war ganz starr, als ich den alten Schwarz da stehen sah, der mit einem großen, dunklen Mann sprach, der, wie ich später erfuhr, der Leiter der Expedition war. Ohne ein Wort zu sagen, setzte dieser Mann mir den Fuß auf die Brust und stieß mich rückwärts in den Schiffsraum zurück. Sofort hinterher wurde die Falltür zugemacht und ich war in Dunkelheit. Durch das Hin- und Herrennen auf dem Deck über mir bemerkte ich, daß der Dampfer zur Abfahrt bereitgemacht wurde, und eine Stunde später hörte ich die Maschinen und die Schraube an der Arbeit.

Es war Nacht, und wir dampften seewärts, da wurde die Falltür wieder geöffnet, und der Mann, der mich hinuntergestoßen hatte, kam allein die Treppe herunter mit einer Laterne in der Hand. Ich fand, daß er dadurch unter den Umständen ziemlich viel Mut bewies; aber schließlich war er bewaffnet und ich nicht, so daß ich trotz allem nicht viel Chancen gegen ihn hatte. Er stellte seine Laterne auf die Leinwandballen, auf die ich gefallen war, und bat mich mit großer Höflichkeit seiner Handlungsweise wegen um Verzeihung. Er sprach ruhig und machte mir den Eindruck eines befähigten und tatkräftigen Menschen. Er erklärte mir, wenn ich mein Wort geben wollte, daß ich mit niemand an Bord sprechen und auch keinen Versuch machen wolle, ein etwa vorüberfahrendes Schiff anzurufen, so wolle er mir gestatten, hinaufzugehen und mich dann mit dem Lotsen an Land schicken."

Keller erzählte weiter: „Und wenn ich mich weigere, mein Wort zu geben?", fragte ich. „In diesem Fall," antwortete der Mann, „werden wir Sie genügend mit Nahrung und Wasser versehen und Sie bis ans Ende unserer Fahrt hier im Raum mitführen!" „Und wohin geht die Fahrt?" fragte ich. „Das weiß ich nicht," versetzte er, „denn ich habe nichts mit der Führung des Schiffes zu tun. Ich glaube, unser Ziel ist ein südamerikanischer Hafen, aber ich kann nichts Bestimmtes sagen."

„Ich war mir klar darüber, daß ich nicht das geringste unternehmen konnte, solange ich hier unten gefangen war, und obgleich ich sehr genau wußte, daß die Reise nach der afrikanischen Küste ging und nicht nach Südamerika, so wäre ich doch dort nicht besser dran gewesen. Außerdem war es von äußerster Wichtigkeit für mich, an Sie und meinen Vater telegraphieren zu können. In der Tat war ich höchst erstaunt, daß man sich jetzt noch dazu verstand, mich so bald schon wieder ans Land zu lassen. Aber ich vermute der schlaue alte Schwarz dachte sich, daß in den Zeitungen Lärm geschlagen würde. Er hatte ja auch einen Vorsprung, der genügte, um den Lauf des Flusses zu blockieren, ein paar Forts zu errichten und uns so Trotz zu bieten, wenn wir ankämen."

„Aber wenn sie den Fluß blockieren," unterbrach der Graf, „werden sie sich da nicht ebenso gut ein- wie uns ausschließen?"

„Das wäre nicht unbedingt nötig," meinte der Ingenieur. „Ich habe nämlich Grund, anzunehmen, daß, während ich nicht in Kuxhaven war, ein paar schwimmende Minen im Vorderteil des Schiffes untergebracht wurden. Diese Minen könnten sie in die Mündung des Flusses versenken und eine Karte anfertigen, die dem Kapitän ermöglichen würde, sich zwischen den Minen durchzuwinden, während ein anderer Schiffer seinen Kahn in die Luft segeln würde."

„Aha," meinte der Graf voll Bewunderung, „unsere Leute sind ja so tollkühn wie die Freibeuter in alter Zeit! Mir scheint, sie laufen in großer Gefahr, sich lebenslängliches Zuchthaus zuzuziehen."

„Das ist nicht so ganz sicher, sehen Sie, das Grundstück liegt doch in einem Eingeborenen-Staat! Die Konzession wurde aber dem Häuptling des mächtigsten Stammes in jenem Distrikt erteilt. Dort gilt deutsches Gesetz nicht, und ich habe begründeten Zweifel daran, daß der Rajah je wieder einen deutschen Hafen anlaufen wird. Meine Idee ist, daß sie das Schiff mit Erz beladen und dann irgendeinen Punkt, wahrscheinlich in den portugiesischen Besitzungen, suchen, wo sie das Erz schmelzen können; die Barren werden sie dann verkaufen, und in Form von gemünztem Gold, dem niemand den Ursprung ansehen kann, werden die Erzeugnisse unserer Mine auf den Goldmarkt kommen. Nun, Graf, Sie sprachen vorhin von Nachlässigkeit, Schuld und dergleichen. Jetzt wissen Sie die Geschichte, und wenn Sie mir nachweisen können, daß ich Ihre Interessen vernachlässigt habe, so kann ich nur sagen, daß dies sicher nicht in meiner Absicht gelegen hat!"

(Fortsetzung folgt.)

Freie evangelische Gemeinde Brockau, (Güntherstr. 21.)

Donnerstag, den 2. März.

Nachm. 4 Uhr: Religionsunterricht.
Abends 8 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde. Pred. Kuwatsch.

Bekanntmachung.

Steuermahnung.

Diejenigen Steuerpflichtigen, welche mit der Zahlung der bis zum 16. Februar cr. fällig gewesenen **Grund-, Gewerbe- und Betriebssteuer** im Rückstande sich befinden, werden hiermit aufgefordert, dieselben innerhalb 3 Tagen bei der hiesigen Gemeindekasse zu begleichen, widrigenfalls zwangsweise Beitreibung erfolgt.

Brockau, den 20. Februar 1922.

Der Gemeindevorsteher.
Dr. Pause.

Bekanntmachung.

Der Entwurf zum Voranschlag für 1922 der Gemeinde Brockau liegt in der Zeit vom 2. bis 17. März 1922 zur Einsichtnahme aller Gemeindeangehörigen in der Gemeindekasse während der Dienststunden öffentlich aus.

Brockau, den 23. Februar 1922.

Der Gemeindevorsteher.
Dr. Pause.

Familien-Anzeigen gehören in die „Brockauer Zeitung".

Für die vielen Glückwünsche und Blumenspenden, die uns anläßlich unserer

Vermählungsfeier

in so reichem Maße zugegangen sind, sprechen wir allen Freunden und Bekannten, besonders den Mietern der Häuser „Hauptstrasse 10" und „Grosse Koloniestrasse 12b" sowie der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener unseren herzlichsten Dank aus.

Breslau, den 27. Februar 1922.

Josef Bernhard und Frau
Emma geb. Guderle.

Für die vielen Glückwünsche, Geschenke und Blumenspenden, die uns anlässlich unserer

Vermählungsfeier

in so reichem Masse zugegangen sind, sprechen wir allen Freunden und Bekannten, den Mietern des Hauses „Wehrmannstrasse 3a" für die schöne Ausschmückung und dem Verein ehemaliger Kriegsgefangener unseren verbindlichsten Dank aus.

Brockau, den 27. Februar 1922.

Hermann Richter und Frau
Pauline geb. Ginz.

Der oberschlesische Wanderer

Gleiwitz ist von allen oberschlesischen Zeitungen **die bei weitem verbreitetste** und als solche **das bewährteste Anzeigenblatt.**

Eine Menge anerkennender Zuschriften über Anzeigenerfolge im Wanderer liegen in unserer Hauptgeschäftsstelle in Gleiwitz zur Einsicht aus. **Wer etwas, insbesondere Grundstücke und Geschäfte, zu verkaufen hat oder kaufen will, Wohnung, Stellung, Geld sucht oder zu vergeben hat, erreicht es am schnellsten durch eine kleine Anzeige im Wanderer.**

Lobe-Theater.

Dienstag $7\frac{1}{2}$ Uhr:
Fastnachtsvorstellung
Zum **1.** Male
Der Werwolf.
Mittwoch und täglich
abends $7\frac{1}{2}$ Uhr:
Der Werwolf.
Sonntag nachm. $3\frac{1}{2}$ Uhr:
Iphigenie auf Tauris
(Bedeutend herabgesetzte Preise.)

Thalia-Theater.

Dienstag und täglich
abends $7\frac{1}{2}$ Uhr:
Doktor Stieglitz.
Sonnabend $7\frac{1}{2}$ Uhr:
Zum **1.** Male
Haben Sie nichts zu verzollen?
Sonntag nachm. $3\frac{1}{2}$ Uhr:
Der keusche Lebemann.
(Bedeutend herabgesetzte Preise.)

Schauburg
Viktoria-Theater.
Täglich
2 Vorstellungen
5 und 8 Uhr
Sonntags ab 3 Uhr
3-Stunden-Programm
Theater- Variété- Film- Schau

Textbücher
sind in E. Dodeck's Buchhdlg. zu haben.

Wir machen Sie
aufmerksam
auf unsere enorm billigen Preise.
ca. 400
hochelegante
Anzüge
Coverkoats
Breeches
Hosen
fertig und nach Maß
auch bei Zugabe v. Stoffen
nur Verkauf an Privat.
Gebr. Hänel
Herrenkleiderfabrik
und Maßschneiderei
Breslau I,
Neumarkt 13, I. Etg.
Eingang Breitestraße.

Fastnachts-
Pfannkuchen
empfiehlt
Conditorei Prescher.

Schauspielhaus.

Operettenbühne — Tel. Rina 4725.
Sonntag nachm. $3\frac{1}{2}$ Uhr:
Die Tanzgräfin.
Dienstag und täglich:
Die Braut des Lucullus.

Liebich-Theater.

Täglich $7\frac{1}{2}$ Uhr:
Der
vollständig
Februar-Spielplan.
Robert Steidl
Radotski
Wunderbären
Sibirisches Männer-Kunstgesangs-Quintett
Curt Erik
d. 8jähr. Xylophonwunder.
2 Desterros
Kunstschützen mit dressierten Zwergbunden.
Else Griner
von der Staatsoper München in ihren Tänzen.
2 Rosellos
Balance-Sensation.
Tate und Tate
Exzentrik-Akrobaten.
Fanny Aßmann
Parodistin.
Medea u. Ares
Diabolospieler.
2 Bollingers
Lumpen-Malakt.
Hadjo Salambo Co.
Myster. Exzentr.-Pantomime

Schlafzimmer
Küchen
Einzel-Möbel
Möbel-Fahnroth
Breslau, Neudorfstr. 13.

Ausländische
Briefmarken
in gross. Auswahl
(Satz- und Einzelverkauf)
zu konkurrenzlos billigen Preisen in
E. Dodeck's Buchhdlg., Bahnhofstrasse 12.

„Warm zu empfehlen ist **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** gegen unreine Haut, Mitesser,
Pickel
Knötchen, Pusteln usw. Spezial-Arzt Dr. W. Dazu Zucker's Creme (nicht fettend u. fetthaltig). In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Friseurgeschäften erhältlich

Für die neueste deutsche
Mode
in Frühjahr- und Sommerkleidung
Wäsche und Stickerei
sowie für **Einsegnungsausstattung und Kinder-Mode**
liegen Zeitschriften
zur Ansicht in unserer Expedition
aus.
Die erforderlichen Schnitte werden innerhalb zweier Tage geliefert.

Beyers Mode-Führer
für
Konfirmation
und
Kommunion
Ein reich ausgestattetes Album mit über 50 großen, kleidsamen Vorbildern.
Sämtliche Modelle
genau erläutert, Schnitte und Abplättmuster sofort lieferbar.
Für nur 8 Mk. und 80 Pf. für Zusendung
in jedem Buchladen oder vom
Verlag Otto Beyer, Leipzig T
Postscheck-Konto 52279

Eine Anzahl
Ueberdruckmarken
zu 1,60, 3, 5 und 10 Mark
kauft
ungestempelt zum Nennwert + 10%
gestempelt zu $\frac{1}{10}$ des Nennwertes
E. Dodecks Buchhandlung.

Lest
Meisters Buchroman!

Achtung! Achtung!
Beim Einkauf von
Herren- und Damenstoffen
empfiehlt sein reich sortiertes Lager noch zu günstigen Preisen.
Salomon, Breslau
Freiburgerstraße 42, II Treppen links
Bitte auf meine Klingel zu achten.